

Erkenntnisweg ein Annäherungsverfahren ist. Die auffallendsten Erscheinungen, die wir beobachten, fassen wir als Beziehungen zwischen Dingen, über die wir uns zunächst keine weiteren Gedanken machen, weil sie uns nicht interessieren. Treten auch diese Dinge in das Blickfeld unseres Interesses, so erkennen wir, daß sie selbst nichts als Beziehungen sind, zu deren Auffassung nun wieder neue Ruhepunkte dienen, deren Wesen wir dahin gestellt lassen. So schreitet die Erkenntnis voran, die Welt der Beziehungen bereichert sich, die Ausruhepunkte, die nicht durchdachten, verschwinden mehr und mehr. Die Geschichte der Atomistik lehrt auf Schritt und Tritt, daß dies der Gang der Entwicklung ist, und heute sind selbst Begriffe wie Raum und Zeit der Analyse verfallen. Bei diesem Verfahren landen wir schließlich auf Begriffen, wie Energie oder Mannigfaltigkeit oder Funktion, denen das Substanzielle abgestreift ist.

Zum Schluß noch eine Eigenart der Machschen Weltansicht. Indem sie alles Denken, als auf Erfahrung gegründet, umfassend beschreiben will, jede psychische Organisation, auch die der Tiere, der Irren, bekommt sie einen Zug der Milde, ja der Gleichgültigkeit gegen Andersdenkende. Der Asket erfährt, daß der Herr ihm erscheint, wie der Experimentator erfährt, daß der Stein beschleunigt fällt. Und wie der Irrtum förderlich in die wissenschaftliche Entwicklung eingegriffen hat, hebt Mach überzeugend hervor. In der Tat, da lediglich die Zweckmäßigkeit entscheidet, in welcher Weise eine Erfahrungsgruppe zusammenfassend beschrieben wird, werden verschiedene Menschen verschiedene Auffassungen als die ihnen vorteilhaftesten bevorzugen. Ja, für ein und denselben Beobachter kann es bald zweckmäßig sein, sich die Sonne am Himmel fortschreitend zu denken, bald sie ruhend vorzustellen und die Erde um sie bewegt. Die eine Beschreibung ist nicht wertvoller als die andere, so lange nur Beziehungen in Betracht kommen, für die beide gleich bequem verwendbar sind. Auch hier kein Absolutes!

Aber ist es denn nicht gerade der letzte Zweck alles Nachdenkens über das Denken, zu ruhiger Sicherheit im Gewirre der Erscheinungen zu gelangen, zu entschiedener Haltung in den Stürmen des Lebens? Planck verteidigt in dem oben erwähnten Angriff auf Mach den eignen angewöhnten (Kantschen) Standpunkt damit, daß die Aufgabe der Wissenschaft, die Wahrheit als hehres Ideal vor sich zu erkennen, schon an sich hingebende Begeisterung erwecke und somit doch für die Entwicklung der Wissenschaft zweckmäßiger sei als Machs steter Blick rückwärts auf die erfahrungsmäßigen Wurzeln der Erkenntnis. Gewiß, das leuchtende Ziel reizt mehr zum Vorwärtsdringen, als die Sicherheit des Rückhalts, und daß in der Glaubensüberzeugung, in dem Schwunge der Dichtung mächtige Anregungsmittel wirken, wer könnte das verkennen! Indessen, das alles widerspricht nicht der Machschen Auffassungsart. Die menschliche Erkenntnis von allem mystischen Wust und allen Scheinproblemen zu reinigen, ist doch auch ein hehres Ziel, der Begeisterung würdig! Und was die Einwirkung auf andere anlangt, so wird sie freilich für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit ganz wesentlich mitbestimmend wirken müssen, überall, wo pädagogische, politische, ethische oder ästhetische Entscheidungen zu treffen sind. Zweckmäßiger ist dann eben die Widergabe der Erfahrungen, die auf andere die grössere Wirkung ausübt.

Eine Erwägung ist hier allerdings anzufügen, um Machs Ansicht zu halten. Man könnte ihr ja entgegenstellen, daß wohl im allgemeinen der